

Eine gewichtige Ausdrucksform

Insgesamt drei Tonnen wiegen die Eisenskulpturen von Edgar Büchel, die dieser am kommenden Freitag erstmals der Öffentlichkeit zugänglich macht. Keine «leichte» Kunst, aber die Faszination Stahl ist für Büchel noch viel gewichtiger.

Von Elisabeth Huppmann

Was Autobesitzer wie -mechaniker fürchten, was manchen Hobbybastler zur Verzweiflung bringt und was kein Spengler gerne sieht, übt auf Edgar Büchel einen ganz besonderen Reiz aus: Rost. Was auf keiner Baustelle der Welt fehlen darf und generell als meistverwendeter metallischer Werkstoff gilt, löst bei Büchel Faszination aus: Stahl. Und was andere Menschen achtlos verwittern lassen oder auf den Müll werfen, stellt für Büchel einen wertvollen Schatz dar: Schrott. Mit Rost, Stahl und Schrottteilen verleiht Edgar Büchel seiner Faszination für Eisen kunstvoll Ausdruck. Seine Skulpturen lassen den Betrachter ein vermeintliches Abfallprodukt mit anderen Augen sehen.

Verblüffende Umwandlung

Kritische Stimmen könnten behaupten, dass eine derartige künstlerische Ausdrucksform für einen gelernten Mechaniker nichts Ungewöhnliches sei. Oder dass aus Abfallprodukten, also kaputten, ausrangierten Teilen, keine Kunst entstehen könne. Doch wer sich aufmerksam den Werken von Edgar Büchel widmet, wird diese Meinungen nicht teilen können. Zu aussergewöhnlich und zu fantasievoll sind diese, als dass man sie als reinen Schrott abtun dürfte. Zu verblüffend ist die Umwandlung von vermeintlich hässlichem Baumaterial in filigrane Details, wie dies zum Beispiel bei seinen Figuren aus Armierungseisen der Fall ist. Dies wissend sieht man zwar die für Armierungseisen typische Form, doch gleichzeitig misst man diesen eine ganz andere Bedeutung zu.

Intuitives Schaffen

Seinen Schaffensprozess beschreibt Edgar Büchel als «intuitiv». Wenn er gerade eine Idee hat oder Lust dazu verspürt, macht er sich an die Arbeit. Da kann es schon mal vorkommen,

dass an den Skulpturen mehrere Tage, Wochen oder gar Monate nichts weitergeht. Und dann packt es ihn wieder und er arbeitet gleich an mehreren gleichzeitig. So ist in den letzten zehn Jahren keineswegs Massenware entstanden. Vielmehr ist jedes Stück Ausdruck einer besonderen Schaffensphase, einer besonderen Stimmung, einer Intuition.

Guter Schrott

Edgar Büchel geht es in erster Linie nicht darum, den Fundstücken eine neue, fremde Form aufzudrücken. Vielmehr arbeitet er sie meist so, wie er sie findet, in seine Skulpturen ein. Dieses Bestreben belegt auch die Tatsache, dass er den Stahl kaum bis gar nicht feinbehandelt. Einzig mit einem Schweissbrenner, in seltenen Fällen mit einem grobem Hammer, rückt er dem Metall zu Leibe. «Guter Schrott zeichnet sich ja gerade durch seine Form, seine Beschaffenheit und seine Farbe aus», lautet hierbei sein Credo. Auf den «hässlichen» Rost angesprochen, meint Büchel nur: «Das ist ja keine Farbe, sondern ein natürlicher Prozess und passt gerade deshalb so gut zu meiner Art zu arbeiten.»

Gewichtige Lagerbestände

Die Lagerräume in der neulich angemieteten Werkstatt sind übervoll. Neben den zahlreichen Skulpturen befindet sich in seinem Lager mindestens eine halbe Tonne Rohmaterial. Büchel sammelt alles, was er findet oder was in seltenen Fällen bei ihm abgegeben wird. Man weiss ja nie. Vielleicht hat er schon morgen eine neue Idee, die er möglichst schnell umsetzen will, und dann muss Rohmaterial da sein.

Eine Preisfrage

Nun bleibt ihm dazu jedoch wenig Zeit. Die Vorbereitungen für die Eröffnung am kommenden Freitag, 29. August, nehmen seine verbleibende Freizeit voll in Anspruch. Doch freut er sich auch auf diesen Schritt. «Ich bin auf die Reaktionen gespannt», gibt er offen, aber auch etwas unsicher zu. Mit einem möglichen Verkauf seiner Werke hat er keine Probleme, denn «wenn jemand an ihnen Freude hat, dann verkaufe ich gerne», bestätigt Büchel, dem jedes Werk über die Jahre ans Herz gewachsen ist.

Auf jeden Fall kann man sich auf eine aussergewöhnliche Eröffnung

1/2

LIECHTENSTEINER VATERLAND

MITTWOCH, 27. AUGUST 2008



Zeigt, was er kann: Der Balzner Edgar Büchel zeigt seine Schrottskulpturen erstmals der Öffentlichkeit.

Bild Daniel Schwendener

am Freitag, um 18 Uhr, freuen. Dafür sorgen nicht nur die Werke von Edgar Büchel, sondern auch ein besonderer musikalischer Beitrag auf einer singenden Säge mit Gesangsbegleitung. Denn für Edgar Büchel steht schon lange fest, dass alter Stahl viel mehr sein kann als blosser Schrott. Und das will er nun allen zeigen.

Zur Eröffnung «Oxydation» am Freitag, 29. August, um 18 Uhr, sind alle Interessierten herzlich in die mechanische Werkstätte nach Balzers eingeladen.

Informationen

- Freitag, 29. August, 18–22 Uhr
 - Samstag, 30. August, 10–17 Uhr
 - Sonntag, 31. August, 10–17 Uhr
 - Freitag, 5. September, 18–22 Uhr
 - Samstag, 6. September, 10–17 Uhr
 - Sonntag, 7. September, 10–17 Uhr
- Walters Schlossmosterei und mechanische Werkstätte, Unterm Schloss 15, Balzers

212 Vaterland Mittwoch
27. August 2008